



## Hitlers Muslime

### *Mosaik der Berliner Islampolitik mit Fragezeichen*

Als Hitler die Sowjetunion angriff, fielen ihm vier Millionen Kriegsgefangene zu, darunter Muslime aus Mittelasien. Wie Deutschland versuchte, sich diese als Jihadisten zunutze zu machen, erzählt Volker Koop in „Hitlers Muslime“. Wie im Ersten Weltkrieg sollten jene Muslime in kleinen Trupps hinter den Feindlinien Aufstände entfachen oder Überläufer anlocken. Das „Unternehmen Zeppelin“ war deshalb durchaus erfolgversprechend, weil manche dieser Usbeken, Tadschiken oder Kirgisier die Deutschen als Befreier von den „Gottlosen im Kreml“ ansahen.



Der Führer empfing den Großmufti von Jerusalem zu einer politisch bedeutsamen Unterredung über die Zukunft des arabischen Lebensraumes. Aufn. Funkbild des Hamburger Fremdenblattes, Presse-Hoffmann

Hitler traf al-Husaini am 28. November 1941 in Berlin, gab aber die Information dazu erst zehn Tage später frei. Warum? Dies betraf den Genozidpakt zwischen Nazis und Islamisten.

Die Einsatzgebiete für solche Turkestaner bildeten die Ukraine und der Kaukasus. Mitte 1942 standen schon 1.600 Männer bereit: 50 waren bereits eingesetzt, davon 42 mit Fallschirm. Ihre Ziele bildeten Ölanlagen Ufas, Leitungsmasten im Ural oder die Nachschublinien der Sowjet-eisenbahn. Der Autor enthüllt, dass Berlin gar mit Ankara kooperiert hat, denn Kaukasier sind von der Türkei aus nach Südrussland und in den Ural geschleust worden. Nach dem Stalingrader Debakel rückte das Kernziel, islamische Unruhen oder Aufstände zu provozieren, jedoch in wei-te Ferne.

Das hielt Berlin nicht davon ab, von der Krim aus Kommandos nach Mittelost zu senden, um Revolten im Freien Kurdistan auszulösen. Im "Unternehmen Mammut", eigentlich Mahmud Barzani, landete Gottfried J. Müllers Trupp im Juni 1943 bei Mossul. Zwölf Tage später sassen dessen Jihadis hinter Gittern: ihr Einsatz wurde vorab bekannt.

Koop erhellt ein Mosaik der Berliner Islampolitik, in dem auch der Großmufti von Jerusalem auftaucht. Anders als der Autor sagt, trug Amin al-Husaini seinen Titel durchaus rechtens. Hitler empfing ihn am 28. November 1941, nicht später. Auch die These, der Großmufti habe kein Konzentrationslager gesehen und das Werben der Nazis um die Araber wäre „weitgehend folgenlos geblieben“, läuft Fakten zuwider. Das Buch ist zu Mittelost schwächer, über „Hitlers Muslime“ gegen die Sowjets hingegen empfehlenswert, obzwar auch keine russischen Quellen erschlossen worden sind.

Wolfgang G. Schwanitz